

Die vierte Abteilung des Hannoveraner Kodex wurde von Flacius Illyricus für die Herausgabe der XII. Centuria 1569 benützt<sup>12)</sup>, war also Materialsammlung und Quelle der Magdeburger Zenturiatoren. In ihrem Auftrag erfolgten die Abschriften, sie hatten sich die Sammlung entliehen. So wurde die Admonter Briefsammlung des cvp. 629 in späterer Zeit doch noch dem Zweck zugeführt, der im 12. Jh. bereits latent war.

Die Entlehnung durch die Zenturiatoren war auch der Grund, warum die Handschrift heute in Wien liegt und nicht mehr in Admont. Die entlehnten Handschriften wurden nach Fertigstellung der Abschriften auftrags der Zenturiatoren wieder zurückgestellt und erst diese Abschriften für die Ausarbeitung der Zenturien benützt. Daher finden sich auf den Leihgaben selbst keine Spuren dieser Benützung.

Wiener Vermittler der besonders für Schismen und Auseinandersetzungen zwischen sacerdotium und regnum Material sammelnden Zenturiatoren war der Rat Maximilians II., Caspar von Nidbruck, mit dessen Hilfe die Quellen aus österreichischen Klöstern in den Jahren 1554 bis 1559 nach Regensburg in das Haus des Superintendenten Nikolaus Gallus gebracht wurden, wo sie der in Magdeburger Diensten stehende Marcus Wagner kopieren konnte<sup>13)</sup>. Auch die vierte Abteilung ist wahrscheinlich in dieser Zeit in Regensburg entstanden<sup>14)</sup>. Nidbruck war es auch, der die Handschriften aus den Klöstern anforderte. 1559 dürften die entliehenen Werke, die zum Teil auch aus der Hofbibliothek stammen, wieder in Wien angelangt sein. Ein größerer Teil kam aber aus den Klöstern und wurde vielfach nicht mehr zurückgegeben<sup>15)</sup>, daher ist die Admonter Sammlung heute ein Kodex der Österreichischen Nationalbibliothek<sup>16)</sup>. Restlos zu klären wäre dieses Problem nur durch ein

---

<sup>12)</sup> So Erdmann-Fickermann, Briefsammlungen Heinrichs IV. S. 3. Auch die 5. Abteilung wurde benützt, s. Martin, Zwei Salzburger Briefsammlungen S. 337 f.

<sup>13)</sup> Vgl. Viktor Bibl, Nidbruck und Tanner. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien und zur Charakteristik König Maximilians II., Archiv f. österr. Geschichte 85 (1898) S. 383.

<sup>14)</sup> Vgl. Erdmann-Fickermann, Briefsammlungen Heinrichs IV. S. 3.

<sup>15)</sup> Vgl. Martin, Zwei Salzburger Briefsammlungen S. 327, dort auch weitere Literatur.

<sup>16)</sup> Eine Bemerkung Tengnagels gibt darauf einen deutlichen Hinweis, denn 1612 habe er einige Handschriften „erst von Motten und Milben“ reinigen müssen, was nicht der Fall gewesen wäre, hätten sie zum alten Bestand gehört. Vgl. Martin, a. a. O. S. 327. Die Hs. befand sich ja schon zu Zeiten des Blotius in Wien, wie dessen Signatur auf fol. 60<sup>v</sup> beweist (dazu Teil I, S. 352).